

Fabrikation von Holzpapier zum Bau ihrer Nester. — Die Maienfelder und Gläserer Wuhrbauten sind vom Bundesrath Dubs besichtigt und gut befunden worden. — Im Kanton Zürich bestehen gegenwärtig 193 Fabriken mit 16,370 Arbeitern, darunter 78 Baumwollenspinnereien mit 5307 Arbeitern und 22 Webereien mit 1885 Arbeitern. — In einem Freiburger See wurde ein Wels von nahe an 1000 Pfund wiegend, gefangen. — Im Thurgau herrscht Ueberfluß an Lehrern. Von 20 Seminaristen konnten nur 15 untergebracht werden. — Die den Gemeinden angehörenden Primarschulfonds mögen in der ganzen Schweiz etwa 30 Millionen Fr. betragen. Der größte Theil dieser Summe wurde in den letzten 30 Jahren zusammengelegt. — Die Graubündner Alppässe waren bis zum 24. April schon alle für Räderfahrwerke geöffnet, so schnell hat die ungewöhnliche Aprilwitterung den Schnee hinweggefegt. Großer Schnee, kleines Wasser, hat sich heuer bewährt. — Der Bundesrath gibt wegen der Pferdeausstellung 14,000 Fr. an den allgemeinen landwirthschaftlichen Verein, 3000 an die Alpenwirth, 2000 den romanischen Landwirthen, 1000 für Expertisen in der Landwirthschaft. — Gerichts- und Rathhaus in Olarus kosteten 600,000 Fr. — Prinz Napoleon hielt sich 14 Tage in der Schweiz auf. — Die Polizei hat endlich den sehr thätigen Falschmünzer gefangen, der schweizerische Ein- und Zweifrankstücke fabrizirte. Auch falsche Napoleon (20 Fr.) sollen cursiren. — Der Bundesrath gibt für jeden auswandernden Polenflüchtling Fr. 100 Beitrag. — Am 1. Mai wurde die Bodenseegürtelbahn-Konferenz in München eröffnet. Die Schweiz sandte die Herren Hagenbuch von Zürich und Nepf von St. Gallen. — Im Engadin will man Ernst machen mit der Einführung von Kenthieren. — Bayern hat seiner Zeit eine Note an den Bundesrath erlassen, worin es die bekannte Polenaus-treibungsmaßregel zu beschönigen sucht. Es sieht doch wenigstens das Bedürfnis der Rechtfertigung!

Land- und Hauswirthschaftliches.

Kredit für den Bauernmann. Für die Landwirthschaft bedarf es in unseren Tagen größere Geldsummen, als in früheren Zeiten, weil die Anforderungen an die Ergiebigkeit der Wirthschaften größer geworden sind. Die Böden haben höhere Werthe, die Arbeitslöhne stehen höher, — man muß erhöhte Erträge erzielen, daher öfter und tiefer pflügen u., — deshalb bedarf man kräftigere und mehr Zugthiere, man hat stärkeren Futterbau zu treiben, mehr Nutzvieh zu halten, der Dünger sollte vermehrt werden, — man hat Ziegeleien, Brennerien, Brauereien, Torfstiche u. zu betreiben, und was man noch alles aufzählen könnte. Zu solchen Dingen bedarf es mehr Geld und doch ist das Baarvermögen der Landbesitzer meistens nicht gestiegen, sondern gesunken.

Das im Lande und außerhalb desselben flüssig zu machende Geld nehmen der Handel, die Fabriken, die Gewerbe, die Eisenbahnen u. für sich in Anspruch. So kann der Landwirth nur schwer an baares Geld kom-

men und doch sollte er gerade ausreichendere Geldbeträge in Händen haben.

„Noth lehrt beten.“ Die Noth ist unter den Landwirthen da und ist in stetem Zunehmen begriffen. Da gehen sie dann daran, sich ins Nachdenken und in Folge dessen ins Handeln zu schicken. Und das ist recht! — Sie verbinden sich nämlich zu landwirthschaftlichen Kreditvereinen. Ein solcher Verein, der aus 30—50 ja 100 und mehr Mitgliedern besteht, haf-tet gemeinschaftlich für die aufgenommenen Gelder; wenn auch ein oder der andere Schuldner verdirbt und zahlungsunfähig wird, wie das unvermeidlich ist, so steht der ganze Verein für ihn zur Zahlung ein. Durch dieses Zusammenstehen der Bauersleute bekommen sie leichter und größeren Kredit, als der Einzelne. Kredit aber ist — Geld.

Im Königreich Sachsen gibt's schon längere Zeit einen landwirthschaftlichen Kreditverein, der sich vortref-flich bewährt. In Bayern haben sie gleichfalls damit angefangen. Jetzt will auch preussisch Schlesien einen solchen Verein gründen. Ältere Verbände für Rittergutsbesitzer gab's hier schon längst nach früherer steifer, schwerfälliger Form. Man will nun aber einen Verein gründen für große und kleine Landwirthe, für Besitzer und Pächter zugleich — und das ist ein sehr wichtiger Fortschritt, der sich in seinen guten Folgen bald als ein solcher erweisen wird. (Nach der „Bztg.“)

Nur 1 fl. 50 kr. O. Bkn.

kostet $\frac{1}{4}$ Originalloos zu der am 24. und 26. Mai 1865 unter Garantie der Regierung stattfindenden ersten Gewinnziehung der neuesten großen

Geld-Verloosung

welch' letztere in ihrer Gesammtheit 14800 Gewinne enthält, worunter fl. 200,000; 100,000; 50,000; 30,000; 25,000; 20,000; 15,000; 12,000; 10,000; 5,000; 4,000; 3,000; 2,000; 1,000 u. u.

Ein ganzes Originalloos für obige Ziehung kostet fl. 6 öster. Bankn. Ein halbes Originalloos für obige Ziehung kostet 3 fl. öster. Bankn.

Jeder Auftrag bis zur kleinsten Bestellung wird prompt und verschwiegen ausgeführt. Man beliebe sich daher direkt zu wenden an

Jakob Lindheimer junior,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt
am Main.

Curs.

Für 100 fl. Silber wurden in Wien bezahlt:
Samstag, den 29. April . . . fl. 106.50 Banknoten.
Donnerstag, den 4. Mai . . . fl. 106.50

Herausgeber: Gregor Fischer.
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Schädler.